

# Urlaubsbericht 2003

## - Italien -

Teilnehmer:

Andrea Käfer, Yamaha XJ 600N  
Jörg Käfer, Yamaha TDM 900  
Thomas Domann, Yamaha XJR 1300  
Jana Nagy, Suzuki SV 650

Tanja Beucher, Carsten Buchholz, Susanne Luckas  
Alle im Mercedes E-Klasse Kombi



## Inhalt

1	Vorwort.....	3
2	Auf nach Italien - zu viert.....	3
3	Ein Tag in Südtirol.....	5
4	In die Emilia Romagna.....	6
5	Besuch aus dem Hunsrück.....	8
6	Die Toskana - San Leolino zu siebt.....	9
7	Ein geruhvoller Sonntag.....	11
8	Ein geruhvoller Montag.....	12
9	Ausflug nach Montepulciano.....	13
10	Am Mittwoch ist Markt.....	14
11	Durch das Chianti-Gebiet.....	15
12	Teilweise Abreise.....	16
13	Auf dem Heimweg.....	17
14	Besuch beim alten Wirt.....	19
15	Jetzt geht es nach Hause.....	21
16	Nachwort.....	21



# 1 Vorwort

Im letzten Jahr noch hatten Andrea und ich unseren Urlaub alleine in Italien verbracht. In diesem Jahr wollen wir mal wieder mit mehreren Teilnehmern nach San Leolino fahren. Um mit den Motorrädern dorthin zu fahren finden wir auch rasch begeisterte Mitfahrer: Thomas und Jana, die ebenfalls 2002 in San Leolino waren. Nach einigen Vorbesprechungen stellt sich heraus, dass sowohl Tanja als auch Susi gerne mitfahren möchten. Beide würden mit dem großen Kombi von Susis Papa hinter uns her kommen. Das eröffnet uns Motorradfahrern ganz neue Perspektiven, denn in so einen Kombi passen ganz einfach viel mehr Dinge, als wir sie auf den Mopeds mitnehmen könnten (z.B. die Bettwäsche, die wir in San Leolino brauchen werden).

Gesagt, getan, Jana bucht zwei Apartments: diejenige Wohnung, die Thomas, Andrea und ich bereits 1998 hatten, und desweiteren die Wohnung, die Thomas, Jana, Steffi und Martin im vorigen Jahr bewohnt hatten. Beide Apartments hatten sich also bereits bewährt.

Einen Nachteil hatte diese Reise jedoch während des Planungsstadiums: sie sollte Ende August beginnen, und es war erst April. Wie sollten wir diesen Sommer nur rumkriegen? Immerhin bot sich uns so die Gelegenheit, mit reichlich Erfahrung, d.h. vielen gefahrenen Motorrad-Kilometern, zu starten. Außerdem konnten wir so während des Sommers noch Carsten überreden, auch an dieser Reise teilzunehmen. Wir wollten die beiden Auto-Mädels bereits einen Tag vor Toskana-Anreise in der Emilia Romagna treffen. Dies hatte zwei Vorteile: Wir würden am Samstag, dem typischen Anreisetag, nur noch eine kurze Strecke fahren müssen, und wir hätten zudem die Gelegenheit, in Tanjas Geburtstag hinein zu feiern. Und so wurde Carstens Teilnahme unumgänglich, denn er wollte erstens Tanjas Geburtstag nicht versäumen, und sollte außerdem dafür sorgen, dass die Mädels sicher und pünktlich ankommen.

Die Vorbereitungen konnten also losgehen, und so suchte ich wochenlang nach Motorradstrecken, Pässen, Übernachtungsmöglichkeiten usw. Was kam dabei heraus?

Bereits am ersten Tag wollten wir bis nach **Südtirol**, und würden in einem Seitental des Eisacktales zwei Tage verbringen: Kematen im Pfitschertal.

In der **Emilia Romagna** wollten wir eigentlich im Hotel Galli in Pievepélago übernachten. Leider war jedoch sowohl dieses bewährte Hotel als auch jedes andere im Ort ausgebucht. Kurz vor dem Abetone-Pass fand ich jedoch die Albergo K2, und buchte dort zwei Übernachtungen für die Mopedfahrer, und eine für die Nachzügler.

Und nun kann es losgehen.

## 2 Auf nach Italien - zu viert

Wir schreiben den 26. August. Den Großteil unseres Gepäcks hatten wir bereits bei den 'Nachzüglern' abgeliefert. Das Gepäck für den Hinweg hatte ich in meine neuen Krauser-Koffer gepackt, und Andrea und ich hatten je noch einen Tankrucksack. Thomas und Jana hatten jeweils eine Gepäckrolle aufgeschnallt, und Jana hatte sich zusätzlich noch Thomas' Tankrucksack ausgeliehen, sowie einen Rucksack auf dem Rücken. Um 7:15 Uhr treffen wir uns auf dem Magdalenenhof, von wo aus wir dann auch gemeinsam aufbrechen. Ich fahre vorweg, denn ich kenne den Weg und habe die Karte. Thomas fährt am Ende, denn er hat die stärkste Maschine. Und jetzt geht es wirklich los.

Das Wetter ist einfach herrlich, weil sonnig aber (noch) kühl. Ohne Probleme erreichen wir nach einer Stunde bereits unseren ersten Stopp: Rasthof Wonnegau. Von hier aus wollte ich eigentlich über die A5 Richtung Stuttgart fahren, aber im dichten Verkehr schaffe ich es nicht, unsere Vierer-Kolonne zum gemeinsamen Abbiegen zu bringen, so dass wir über die A 81 fahren werden. Kein Problem, kein Umweg. Beide Strecken kenne ich im Schlaf. Einen Schreck versetzt mir dann aber ein BGS-Hubschrauber, der urplötzlich und mit sich drehenden Rotorblättern auf der Gegenfahrban steht. Was er dort macht erfahren wir nicht. Pausen machen wir fast stündlich, jedoch nur zum Tanken, Rauchen, Trinken und um ein mitgebrachtes Brötchen zu essen. Aber nirgends halten wir uns lange auf. Das bringt reichlich Kilometer.

Unsere Fahrt führt uns Richtung München, Abfahrt Augsburg, und dann über Garmisch hin zum Brenner. Und gerade die letzte Strecke über die Landstraße zieht sich wie Kaugummi, zumal viele langsame PKW und auch Traktoren unterwegs sind. Ohne viel Tamtam erreichen wir Österreich und passieren Innsbruck, natürlich auf der Landstraße, um uns die Maut zu ersparen, und da wir vom Autobahnfahren eigentlich die Schnauze voll haben. Dass der Weg zur Brenner-Landstraße nicht einfach zu finden ist, das wissen wir noch von 1998. Aber dieses Jahr bin ich gerüstet, und weiß genau, an welcher Abfahrt wir runter müssen, um nicht automatisch auf die Autobahn zu gelangen. Dummerweise herrscht vor der Autobahn ein dichter aber eher nerviger Verkehr, und so wird das Gezuckel zu langweilig für Jana. Sie überholt mich, und an der Abfahrt brettet sie natürlich vorbei, trotz meines Winkens, und deshalb fahren wir nun doch auf der ungeliebten Autobahn, ohne Pickerl natürlich. Was soll's, wir fahren die nächste Abfahrt raus, und suchen uns den - sicherlich mit Absicht - schlecht beschilderten Weg über die Brenner-Landstraße. Müde, genervt, hungrig, und nicht ohne eine kurze Erholungspause passieren wir den Pass und die Grenze. Wir sind in Italien!

Hinter dem Pass erreichen wir auch schon bald Sterzing. Und überraschenderweise ist das Pfitschertal (Val di Vizze) sehr gut ausgeschildert. Nach etwa 20 km schöner und aussichtsreicher Bergauf-Fahrt durch das Tal finden wir die Nebenstraße, die uns nach Kematen führt. Und den dortigen Gasthof finden wir ebenfalls, direkt an der Straße, neben der Kirche: Gasthof Alpenrose. Es gibt eine große Terrasse, eine tolle Aussicht, viel Ruhe, und Abendessen schon um halb sieben. Über letzeres informiert uns die junge und freundliche Wirtin Hermine. Über vieles mehr informiert uns ein älteres Ehepaar aus Hessen, das bereits seit über 40 Jahren den Urlaub hier verbringt. Wir ziehen uns schnell um, und bereits vor dem Abendessen genießen wir ein kühles Weizenbier auf der Terrasse. Die Fahrt war ermüdend, vor allem für die Mädels, aber nun endlich hat unser Urlaub begonnen.



Zum Essen, das gut aber nicht berauschend ist, trinken wir Bier bzw. einen Vernatsch, der erstens aus der Literflasche und zweitens aus dem Kalterer Tal kommt. Er schmeckt hervorragend erfrischend, und ist gar nicht mal teuer (im Gegensatz zum Weizenbier). Die Mädels beschließen, am nächsten Tag statt Motorrad zu fahren die Sonne auf der Terrasse zu genießen und gehen heute bereits zeitig ins Bett. Thomas und ich beenden noch die eine oder andere Flasche Vernatsch, schließen den Abend mit einem Forst-Bier vom Fass ab, und freuen uns auf den nächsten Tag: mit dem Motorrad in die nördlichen Dolomiten.

### 3 Ein Tag in Südtirol

Frühstück in Südtirol, das bedeutet, dass man sich auf herrliches Brot freuen kann. Auch wenn es heute schwierig ist, der jungen Bedienung klar zu machen, dass wir keine Brötchen sondern richtiges Brot möchten. Und besseres Brot als heute habe ich kaum jemals gegessen, denn es enthält neben Kümmel eine Menge weiterer wohlschmeckender Zutaten. Unangenehm sind lediglich die deutschen Radfahrer, die nicht nur unglaubliche Mengen verzehren, sondern sich peinlicherweise auch noch die Taschen mit belegten Brötchen vollstopfen.

Wie bereits am Vorabend beschlossen fahren Andrea und Jana heute wohl kein Motorrad. Sie halten sich jedoch die Option offen, mit uns in Meransen zusammen zu treffen, denn dort möchte Thomas unbedingt mal im Sommer vorbei schauen. Und nachdem wir uns eine kurze Strecke durch die nördlichen Dolomiten ausgesucht haben, fahren wir auch schon bei herrlichem Wetter los: das Pfitschertal hinunter nach Sterzing, und an der Eisack entlang bis Brixen. In dieser Stadt verbringen wir ungewollt nahezu eine halbe Stunde, denn es herrscht ein Höllenverkehr. Und es wird immer wärmer. Wir nehmen uns vor, morgen nicht mehr über die Landstraße sondern über die parallele Autobahn zu fahren. Erleichtert biegen wir schließlich links ab Richtung Würzjoch, wenn auch nicht ohne Huperei auf einer Kreuzung, deren Ampel uns zwar prinzipiell Vorfahrt bescheinigt, die uns aber der eine oder andere Italiener streitig machen möchte. Die anschließenden Bergauf-Kurven entschädigen uns für so einiges, aber sie verlieren dadurch an Reiz, dass ständig ein paar Schnarcher in Autos vor uns fahren, zumeist in einem roten Fiat Panda. Genervt machen wir eine kurze Pause, genießen die Aussicht und lassen die Zuckeler weit vor uns. Erst danach machen wir uns auf die herrliche Motorradstrecke, mit einem unbeschreiblichen Blick auf die Geisler-Spitzen, die nach jeder Kurve anders aussehen. Traumhaft.



Da wir heute den Ort besichtigen wollen, in dem Thomas bereits mehrfach zum Ski-Urlaub war (Meransen), beschließen wir, nördlich zum Furkelapass zu fahren. Teilweise begegnen wir kaum einem Menschen oder einem Fahrzeug, aber zu oft haben wir langsame Spazierfahrer vor uns. Der unbestrittene König dieser Zuckeler ist ein älterer Mann nebst Gattin in einem roten Golf mit Leipziger Kennzeichen. Er trägt ein Feinripp-Unterhemd, das ihm offensichtlich entweder die Sicht raubt oder die Blutzufuhr zum Gehirn abschneidet. Jede Rechtskurve fährt er auf der linken Fahrbahnseite an, und blockiert somit die ganze Straße. Wir kommen einfach nicht vorbei. Ganz unerwartet und grundlos hält er irgendwann mitten auf der Fahrbahn an. Hupend fahren wir vorbei, während er uns nachschimpft. Er wird wohl nie erfahren, dass er unbeschreibliches Glück hat, denn wir können leider wegen der steilen Straße nicht anhalten und ihm unsere Meinung ins Gesicht sagen ...

Mittags halten wir an einer kleinen Imbissbude mit toller Aussicht und einem leckeren Kartoffelsalat. Es ist mittlerweile ganz schön heiß geworden, und schon bald lassen wir uns wieder den Wind um die Nase bzw. den Integralhelm pfeifen. Trotz der Hitze entscheide ich mich, eine Nebenstrecke mit dem Namen 'Strada del Sole' (Straße der Sonne) zu fahren, wo uns allerdings eine dämliche Baustelle aufhält, zumal sie von Bauarbeitern in ihren Privatwagen blockiert wird. Letztendlich führt sie uns aber doch noch nach Mühlbach, von wo aus wir steil bergauf nach Meransen fahren. Die Aussicht von hier oben ist fantastisch, und wir trinken den ein oder anderen Kaffee im Hotel Erika. Die Chefin berichtet von den diesjährigen Wasserproblemen, und dann müssen wir auch schon nach Hause, denn erstens steht uns der Schweiß in den Motorradstiefeln, und zweitens freuen wir uns auf ein kühles Bier in Kematen.

Dort angekommen liegen die Mädels nach einem anstrengenden Tag in der Sonne im Bett. Thomas und ich genießen ein paar Weizenbier, die letzten Sonnenstrahlen des Tages, die herrliche Aussicht und das interessante Gespräch mit unseren neuen hessischen Freunden. Nur die Nachbarskinder stören mit ihren lauten Bobbycar-Rennen. Zum Abendessen genießen wir zu Gemüsestrudel und Gulasch wieder den bekannten Vernatsch, an unserem vorerst letzten Abend in Südtirol. Morgen wartet eine anstrengende nach Süden.

## 4 In die Emilia Romagna

Die nächste Zwischenstation wartet auf uns. Die heutige Etappe wird aber wohl nicht länger als 450 km sein. Auf dem Weg nach Süden wollen wir uns jedoch einen kleinen Umweg gönnen, und am Gardasee in Peschiera einen kleinen Happen in einem uns bekannten Café essen. Nach einem guten Frühstück verabschieden wir uns von den Hessen, und schon geht es los. Ein Teil von uns ist optimistisch und fährt ohne Handschuhe. Aber bereits an der ersten Ampel wird dieser Fehler korrigiert, denn es ist im Tal doch noch ziemlich frisch. Statt in Sterzing auf die Autobahn zu fahren tuckern wir ca. 20 km auf der parallelen Landstraße an der Eisack vorbei. Die Fahrt wird jedoch durch einen recht langsam vorweg fahrenden Müll-Laster getrübt. Bei Franzensfeste geht es dann aber auf die Autobahn, noch einmal tanken, und weiter geht's.

Das Panorama auf dieser Autobahn ist einfach toll. Aber heute scheint jeder in- und ausländische LKW auf dieser Strecke unterwegs zu sein, so dass die Fahrt schon jetzt recht anstrengend ist. Ständig muss man bremsen, Gas geben, einscheren, überholen und dazu noch die ganzen Vollidioten beachten, die auf der Straße fahren, als wären sie alleine auf der Welt. Und heiß wird es auch so langsam. Trotz allem bringt Jana es fertig, während der Fahrt SMS zu lesen, mit dem Handy im Tankrucksack. Gegen Mittag kommen wir dann in die Nähe des Gardasees, und das Etappenziel Peschiera del Garda ist nicht mehr weit.

Im Ort selbst herrscht das gewohnte Gewusel von Autos, Rollern und Fußgängern. Als wir in der Fußgängerzone ankommen - und dort auch parken - stellen wir erschüttert fest, dass

das Café, in dem es sonst immer die besonders leckeren Snacks gab, geschlossen hat. Es bleibt uns also nichts übrig, als die Konkurrenz direkt in der Nachbarschaft auszuprobieren. Der Blick auf den Lago ist dabei inklusive. Und wie immer macht es großen Spaß, die Passanten zu beobachten. Leider drängt die Zeit, und wir müssen weiter.

Es geht direkt auf die Autobahn, und dann immer Richtung Modena bzw. Roma. Gerade die letzten 100 Kilometer vor Modena sind mörderisch. Die Poebene haben wir ohnehin nicht in bester Erinnerung. Heute ist es hier wirklich unerträglich. Es ist heiß, man kann kaum atmen, der Fahrtwind kühlt kaum, und dazu gibt es ständig Baustellen. Gott sei Dank ist der Verkehr überschaubar, so dass wir trotz der vielen Baustellen gut vorwärts kommen. Und zu unserem Glück ist bei der Abfahrt 'Modena nord' bereits der Abetone-Pass ausgeschildert, so dass uns die Suche erspart bleibt, die Andrea und ich aus dem letzten Jahr noch in guter Erinnerung haben - damals im strömenden Regen. In einer unglaublichen Schwüle fahren wir von der Autobahn auf eine Schnellstraße, und kaum haben wir letztere hinter uns halten wir im ersten Straßencafé auf der SS 12. Vollklimatisiert - herrlich. Espresso und Wasser - göttlich. Der Wirt warnt uns jedoch vor einem Gewitter, dessen drohende Wolken wir bereits bemerkt hatten. Also quälen wir uns wieder in die vom Schweiß noch feuchten Jacken und fahren Richtung Abetone.

Stetig geht es bergauf, die Hitze lässt nach, und auch das Gewitter brauchen wir nicht länger zu fürchten, denn die Wolken haben sich verzogen. Die Strecke kennen wir noch aus dem letzten Jahr: Hinter Maranello wird die Straße breit, und wir können ordentlich Gas geben. Doch schon bald befahren wir die für die Emilia Romagna so typischen schmalen Kurven. Wenn man ausgeruht ist und nicht unter Zeitdruck steht, dann lässt es sich hier einmalig schön fahren. Durch die Hitze sind wir jedoch alle einigermaßen geschlaucht, zumal wir auch einige langsamere PKW überholen müssen. Ich denke öfter daran, wie sich der Benz morgen hier den Berg herauf quälen wird, Kurve nach Kurve, ständig hinter anderen Autos, nach einer Nacht auf der Autobahn. Oweh.

Wir durchqueren bald auch Pievepélago und ich bin froh, dass wir hier nicht übernachten. Im ganzen Ort sieht man Jugendliche in Trainingsanzügen. Das bleibt uns nun erspart. Weiter gehts zum Abetone. Es sind noch ein paar Kilometer zu fahren, auch wenn Andrea meint, wir wären gerade an unserem Ziel vorbei gefahren. Doch urplötzlich befinden wir uns in einem kleinen Ort, der zur Gemeinde Fiumalbo gehört, und sich Faidello nennt. Der Gasthof liegt direkt am Ortseingang (dieser liegt in einem solch kleinen Dorf natürlich auch kurz vor dem Ortsausgang ...) und ist somit leicht zu finden. Auf dem großen Parkplatz stellen wir unsere Motorräder ab, und ich gehe hinein, um nach den reservierten Zimmern zu fragen. Die junge Dame ist sehr freundlich und spricht sogar englisch. Die Zimmer sind ein wenig seltsam, da sie neben einem Doppelbett auch noch ein Hochbett haben. Außerdem ist die Dusche wohl nachträglich eingebaut, denn sie ist in das Bad integriert, d.h. es gibt keine Duschwanne, und schon gar keine Kabine. Nicht einmal einen Vorhang haben wir. Man duscht einfach mitten im Bad drauflos, und das Wasser läuft im Boden ab, mehr oder weniger. Gut, dass wir kein 2 Sterne Hotel gebucht haben.

Die Mädels sind so geschlaucht, dass sie erst einmal ein wenig ausruhen müssen. Thomas und ich schauen noch kurz nach den Motorrädern, sehen uns den hoteleigenen Gemüse- und Kräutergarten an, und testen anschließend das Bier des Hauses. Das gibt es hier zwar auch aus den großen 0,66l Flaschen, ist aber nicht so kalt, wie man es sich wünschen würde, nach einem derart heißen Tag. Und teuer ist es auch noch. Zum Abendessen tauchen die Mädels dann auch auf, und wir lungern hungrig vor dem Restaurant herum und warten, dass es öffnen möge. Nahezu 15 Minuten sind seit dem Beginn der offiziellen Öffnungszeiten verstrichen, als man uns endlich hereinlässt. Außer der freundlichen jungen Dame vom Nachmittag taucht eine weitere Kellnerin auf, die aber erstens nur italienisch spricht, und ansonsten wohl zum Lachen in den Keller geht. Sie begreift auch nicht alles, was man von ihr möchte, und gibt sich wenig Mühe, ihre Unlust zu verbergen. Das Essen

jedoch schmeckt gut, und außer Jana wird auch jeder von uns satt. Mittendrin meldet sich Susi mit dem aktuellen Lagebericht aus Deutschland, kurz vor der Abreise der Autofahrer.

Für morgen ist geplant, dass wir zu viert nach Pisa fahren, um uns die Stadt anzusehen. Die Straße vor dem Hotel führt direkt am schiefen Turm vorbei. Eine solche Gelegenheit muss man doch nutzen. Ob die Mädels mitkommen, wird sich erst morgen entscheiden.

## 5 Besuch aus dem Hunsrück

Ein Blick aus dem Fenster bzw. vom Balkon aus macht wenig Spaß. Dicke, dunkle Wolken, aus denen es bereits tröpfelt. Der Wind weht sehr stark, so dass die Wolken schnell weiter ziehen. Die wenigen blauen Flecke am Himmel werden aber rasch von neuen Wolken verdeckt. Aber es regnet nicht wirklich. Den Ausflug nach Pisa werden wir aber heute wohl nicht in Angriff nehmen. Zuerst gibt es mal Frühstück. Und das ist leider recht karg, es gibt nämlich nur den erwarteten Süßkram, Weißbrot - und keine Wurst oder Käse. Erst auf Nachfrage von Thomas bringt man uns, nach einer Wartezeit, eine Platte voll mit den erwarteten Köstlichkeiten.

Statt nach Pisa fahren Thomas und ich ein wenig mit den Motorrädern herum und erkunden die Gegend, denn wir wollen den Tag nicht nur mit Warten verbringen. Nur 100 m hinter dem Hotel, weiter den Abetone-Pass hinauf, endet die Emilia Romagna, und es beginnt die Toskana. Wir wollen jedoch noch ein wenig die örtliche Umgebung erkunden und uns die Toskana für morgen aufsparen. Aber auf jedem Pass, den wir ansteuern, fängt es an zu regnen, so dass wir - noch immer trocken - in Pievépelago Halt machen. Das Hotel Galli bietet direkt an der Straße ein paar freie überdachte Stühle, auf die wir uns setzen, Cappuccini trinken, und das Treiben in aller Ruhe beobachten.

Anscheinend darf man hier parken, wie man gerade möchte, auch wenn der Verkehr dadurch gestört wird. Dafür läuft ein Polizist umher, der die Autos durch blasen seiner Trillerpfeife und hektisches Winken und Schimpfen durch die verstopfte Straße manövriert. Unterdessen regnet es richtig, teilweise gießt es wie aus Eimern. Aber wir sitzen trocken und beobachten weiter. Die junge Kellnerin ist genauso aufmerksam wie hübsch, und versorgt uns mit Kaffee und Wasser. Als das Wetter besser wird fahren wir aber wieder zurück zum K2, um mit den Mädels zusammen auf die drei Nachzügler zu warten.

So um Mittag herum kommen sie dann auch wirklich an. Der Mercedes ist vollgepackt, und hat auf der Fahrerseite eine heftige Schramme, die sich von vorne bis ganz nach hinten zieht. Carsten war nachts auf der Autobahn eingeschlafen, und hatte dabei die Leitplanke kurzzeitig berührt. Ansonsten ist aber nichts passiert, und der Schaden ist für diese Umstände wirklich gering. Die drei sind sehr müde, und Tanja und Susanne fühlen sich nicht ganz so gut, da die kurvige Strecke als Beifahrer nicht grad so leicht zu ertragen war (was natürlich nichts mit dem forschen Fahrstil von Carsten zu tun hat). Ein Teil von uns geht zum Mittagessen, während der Rest bereits den Rotwein probiert. Beides ist sehr gut, wobei die schlecht gelaunte Kellnerin vom vorigen Abend auch heute wieder durch Unfreundlichkeit glänzt, und mit ihrer Art nicht gerade Carstens Sympathie erringt.

Thomas und ich hatten darauf gewartet, und nun wird es doch tatsächlich wahr: Das Wetter bessert sich, der Regen hört auf und die Sonne kommt heraus, kurz nach 16 Uhr. Vorsichtshalber sind wir nüchtern geblieben, während die anderen die Ankunft mit Rotwein gefeiert haben, und so steigen wir schnell in die Motorradkluft, zum zweiten Mal für diesen Tag. Als Ziel wählen wir kurzentschlossen einen Pass bei San Pelegrino, den uns der Hotelchef empfohlen hatte - noch bevor er schon am frühen Morgen tief in die Rotweinflasche geschaut hatte. Die Straße ist noch feucht, also fahren wir vorsichtig aber guten Mutes

bergauf. Auf dem Pass angekommen machen wir kurz Halt, und wir sind erstaunt, wie windig es hier ist. Es gelingt Thomas kaum, eine Zigarette anzuzünden, und wir haben Bedenken, dass unsere Motorräder umfallen könnten. Eine Karte haben wir nicht mitgenommen. Das heißt: improvisieren, einfach nach San Pelegrino hinauf, und dann sehen wir weiter. Dort angekommen - ein kleines schmuckes Städtchen mit recht vielen Touristen - schauen wir uns in einem Spezialitäten- und Andenkenladen kurz um und fahren dann bergab Richtung Lucca. Eine derart steile Strecke ist noch keiner von uns beiden jemals hinunter gefahren, mit einem solchen Ausblick schon gar nicht. Fantastisch. Auf der halben Strecke nach unten müssen wir plötzlich anhalten. Bei uns beiden versagen die Hinterradbremsen, denn sie sind schlicht und ergreifend zu heiß geworden.

Im Tal angekommen halten wir uns Richtung Lucca. Ohne Karte vertrauen wir einfach darauf, dass wir irgendwann auf die SS12 treffen, die zum Abetone hinauf führen muss. Elend lange dauert es, wobei ein überflüssiger Bahnübergang uns ungebührlich lange aufhält. Aber wir finden den Heimweg, bei Bagni di Lucca. Und hier beginnt die schönste Motorradstrecke, die wir in diesem Urlaub fahren werden. Es geht leicht bergauf, mit übersichtlichen Kurven, die man mit viel Tempo, Schalten, Bremsen, Beschleunigen und Überholen fahren kann, mit allem, was so dazu gehört. Einfach herrlich. Auf den letzten Kilometern wundern wir uns über den Trubel und die seltsamen Dinge, die am Straßenrand stehen. Später erfahren wir, dass morgen ein Autorennen stattfindet, das wir möglichst meiden sollten, um rechtzeitig in der Toskana anzukommen. Dass es langsam Zeit wird, im Hotel anzukommen, merken wir nun immer deutlicher, denn hier oben, auf 1.200m Höhe, wird es gegen Abend doch recht kühl.

Im Hotel eingetroffen lassen wir uns in der Bar nieder und trinken mit großem Durst ein Bier, berichten den anderen Anwesenden von unserer kleinen Tour, und ziehen uns dann zurück, um uns für das Abendessen zu rüsten. Dieses ist dann auch lecker, und mit vereinten Kräften schaffen wir es, bis um Mitternacht die Augen offen zu halten, denn schließlich hat nun Tanja Geburtstag. Thomas und ich beschwatzen den Hotelier, uns eine Flasche Spumante zu öffnen, laden ihn kurzerhand ein, und gratulieren dann alle zusammen mit Gesang und Küsschen.

## **6 Die Toskana - San Leolino zu siebt**

Heute frühstücken wir ohne Wurst und Käse, aber mit Brummschädel. Wir müssen uns beeilen, um nicht in das Bergrennen bzw. einen Trainingslauf zu geraten. Also packen wir schnell, schnallen auf, zahlen die Rechnung (komplett per Kreditkarte, mehr als 800 Euro) und fahren los. Carsten fährt ganz hinten, ich vorweg. Die SS12 ist aber schon gesperrt, der Verkehr wird umgeleitet, und so fahren wir schmale Straßen durch den Wald bergab, Richtung Pistoia. Noch ist es recht kühl, aber je weiter wir nach unten kommen, desto wärmer wird es. Leider geht es nur langsam voran, denn wir kommen nur schwerlich an den vielen langsam fahrenden Autos vorbei. Carsten hat es da natürlich noch schwerer. Und so dauert es fast anderthalb Stunden, bis wir auf der Autobahn sind. Ohne Pause oder Rast fahren wir weiter, denn einen Rastplatz finden bzw. erreichen wir nicht, da der erste nicht vor sondern hinter dem Autobahnkreuz liegt, an dem wir Richtung Rom abbiegen müssen. Vor der nächsten Raststätte werde ich dann auch vorsorglich von Carsten überholt, der daraufhin runterfährt, um den Mädels im Auto einen dringenden Besuch der Toilette zu ermöglichen. Wir nutzen die Rast ebenfalls, um etwas zu trinken und auf die Karte zu sehen. Und eben letzteres sagt uns, dass es nur noch 30 km bis zur Abfahrt Valdarno sind. Folglich halten wir uns nicht lange auf, fahren weiter, und schon wenig später sind wir da, kurz vor Montevarchi, kurz vor Mittag - viel zu früh, um die Schlüssel der Apartments in Empfang zu nehmen. Also halten wir in Búcine in der Bar an der Straße, um eine Kleinigkeit zu essen. Da es hier zur Mittagszeit aber nicht so viel im Angebot gibt, trinken wir nur etwas und lassen uns dann

in der Pizzeria gegenüber nieder. Es ist warm bis heiß, die Sonne brennt, wir sitzen draußen im Schatten, und die Brühe steht einem Teil von uns in den Stiefeln. Dummerweise ist jemand von uns - vieler Bedenken der anderen zum Trotz - auf die Idee gekommen, mittags Pizza zu bestellen. Da dafür extra der Pizzaofen angeheizt werden muss, dauert es nahezu eine Ewigkeit, bis wir alle gegessen haben. Das Essen ist jedoch sehr gut, und zum Abschluss übernimmt Tanja zur Feier ihres Geburtstages die Rechnung.

Die letzten, wenigen Kilometer bis nach San Leolino nehme ich Susi hinten und helmlos auf der TDM mit. Die Strecke kennen die meisten von uns bereits, trotzdem oder gerade deshalb ist es für alle eine Erleichterung und eine Wohltat, den Hügel hinauf zu fahren, immer das kleine Bergdorf im Blick. Mitten im Dorf angekommen stellen wir fest, dass die Bar geöffnet hat. Ratzfatz werden die Motorräder am Straßenrand geparkt, und Carsten lässt den Benz einfach mitten auf der Straße stehen. Thomas und ich stürmen in den Gastraum, begrüßen alle, die uns anschauen, sehen eine bemerkenswert gebaute und aufreizend gekleidete junge Dame und bestellen viele, viele kalte Bier - so viele der Kühltisch hergibt. Andrea und Jana leihen sich fix je eine kurze Hose von Susi, und schon rinnt das kühle Nass aus 0,66 l Flaschen unsere durstigen Kehlen hinab. Herrlich. Zwar muss Carsten irgendwann doch die Straße räumen, aber für ein erstes Aufsehen haben wir nun gesorgt, und die meisten der Anwesenden erkennen uns auch wieder. Wir sind zu Hause, bemerkt Jana trefend.



Trotzdem verweilen wir in der Bar nur eine Stunde, denn die Apartments und der Pool rufen, und so langsam wird mir die dicke Motorradhose nun wirklich zu warm. Also auf geht's, ohne Helm und mit Schwung vorwärts. Die Trauben am Wegrand sind dunkel und voll, alle reif. Vor den Apartments sehen wir einen schwarzen Toyota Yaris. Ob der Verwalter, unser *Seffe*, ein neues Auto hat? Wir hupen, und da kommt er auch schon um die Ecke: mit Jeanshose, die offen steht, Mütze und Zahnlücke. Buon giorno, signore. Als Begrüßungsgeschenke gibt es auch heute je eine Flasche Wein, wenn auch diesmal nur eine 0,75 Liter Flasche. Wir erledigen die Formalitäten bzgl. Kautions und Ausweis, während ein Teil von uns bereits den Pool probiert, der heuer aber seltsam grün ist. Wir fangen an, unsere Klamotten einzuräumen, und hängen noch Thomas' Moskitonetz auf. Dann bereiten wir Männer uns darauf vor, gemeinsam zum ersten Großeinkauf nach Montevarchi zu fahren. Das machen wir gerne, aber Hauptsache alleine.

Kaum sind wir losgefahren ist Thomas bereits genervt. Und dieser Zustand sollte sich in den nächsten Stunden nicht bessern - im Gegenteil. Der Ipercoop in Montevarchi hat auch sams-

tags bis 21 Uhr geöffnet, und das als einziger Supermarkt der weiteren Umgebung. Deswegen ist auch der Parkplatz gut gefüllt, aber Carsten manövriert uns geschickt in eine Parktasche. Zu den vielen Autos gehören mindestens ebenso viele Menschen, die alle im Gebäude die Gänge und Gemüsestände blockieren. In dieser italienischen Ordnung bzw. Sortierung finden wir uns ohnehin nur schwer zurecht, da hier eine Ordnung überhaupt nicht zu erkennen ist. Und mit diesen ganzen Idioten, die ständig im Weg rum stehen, wird es nicht einfacher. Eine junge Frau schießt den Vogel ab, denn sie trägt einen solchen, lebendig und kunterbunt, auf der Schulter. Unglaublich. Trotzdem haben wir irgendwann alles, was auf der Liste steht, sogar Nähzeug für Susi. Thomas rennt seit Stunden durch die Gänge, um Grillkohle zu finden, aber ohne Ergebnis. Zum guten Schluss kommen sowohl Carsten als auch ich mit je zwei Säcken davon an. Rotwein? Haben wir natürlich auch gekauft. Süßen Lambrusco für die Mädels, und eine 5 Liter Flasche Sangiovese für sensationelle 7,95 Euro. Kurz bevor Thomas einen Kollaps bekommt, kriegen wir die Kurve und fahren zurück.

Der Abend ist bemerkenswert in vielerlei Hinsicht. Die Grillkohle hat die Qualität von trockenem Tannenreisig, aber wir grillen trotzdem sehr erfolgreich. Susi mischt Essig und Öl für ein Caprese in der Kaffeekanne (!). Letztendlich sind am Ende des Abends die 5 Liter Rotwein leer. Einen Teil der ersten toskanischen Nacht verbringt Thomas schlafend auf der Terrasse. Alles in allem: Es ist schön, dass wir wieder hier sind.

## 7 Ein geruhsamer Sonntag

Kilometer werden heute nicht gefressen. Zuerst einmal wird gefrühstückt, wobei wir mit vereinten Kräften Kaffee kochen, da beide Maschinen nicht sonderlich effektiv arbeiten, und wir nur mit beiden zusammen die passende Menge Kaffee kochen können. Wir decken den Tisch auf der Terrasse des großen Apartments, und genießen den ersten Morgen in der herrlichen Umgebung der Toskana, während in den Tälern sich so langsam der letzte Nebel auflöst. In aller Ruhe und Geruhsamkeit, bei herrlichem Wetter. Hekitk? Nicht mit uns.

Wie kriegt man einen solchen Tag rum? Thomas und ich putzen erst einmal die Motorräder. Dann erkunden wir das komplette Grundstück auf der Suche nach einem Garten voller Tomaten. Diesen Garten finden wir auch inmitten der Olivenbäume, aber leider hat er durch die Trockenheit dieses Sommers sehr gelitten und bietet uns nichts, das wir einigermaßen nutzen könnten außer den hier üblichen Feigen. Schade. Anschließend fahren wir probeweise ohne Helme den Berg von San Leolino hinunter. Und da wir schon einmal hier sind, fahren wir direkt noch weiter nach Búcine und trinken dort einen Kaffee in der Bar an der Kirche. Wir sind wie gewohnt die einzigen, die hier etwas verzehren. Als wir zurück kommen herrscht Gekreische im Pool, wo Mädels und Carsten eine Art Wasserball spielen. Als Carsten wieder trocken ist, setzt er sich auf Andreas Motorrad, und fährt probeweise mit uns den Berg hinab. Währenddessen werden die Mädels am Pools so richtig heftig von diversen Insekten gestochen, lassen sich davon aber nicht vertreiben.

Zum Abendessen kochen die Jungs. Vorweg gibt es eine 'Bruschetta á la Thomas', d.h. mit ordentlich Knoblauch. Danach kommt Pasta mit Tomaten-Thunfisch-Soße auf den Tisch, einmal mit sowie einen kleinen Topf ohne Rosmarin. Letzterer wächst übrigens nahezu überall auf diesem Grundstück als Hecke. Den Abschluss des Abends genießen wir in der Dorfkneipe, natürlich geruhsam, bei einer leckeren Grappa, und dem einen oder anderen Bier und Rotwein von Alessandro. Bemerkenswerterweise sind wir heute nicht die einzigen Deutschen im Lokal. Ein Mann und sein etwa 10-jähriger Sohn geben uns die Ehre ihrer Anwesenheit. Sie sprechen uns an, erzählen etwas vom Dorf San Leolino, und drücken uns kurz darauf die Info auf, dass sie gerade erst aus Kanada zurück gekommen sind, und deswegen noch unter dem Jetlag leiden. Angeber, echt peinlich. Immerhin erfahren wir von

ihnen, dass sie ein Häuschen im Ort gekauft haben, und dass die Kneipe mittlerweile von einer Kooperative der Dorfbewohner betrieben wird. Letzteres erklärt die ständig wechselnde Besetzung hinter der Theke sowie die niedrigen Preise. Nur so kann sich diese Kneipe als Dorfzentrum halten, und das ist auch gut so.

## 8 Ein geruhsamer Montag

Der Tag startet wie schon gestern mit einem gemeinsamen Frühstück auf der großen Terrasse, heute mit Rührei. Da Jana und Thomas immer zeitig aufstehen ist bereits für Kaffee und Eier gesorgt. Der Himmel war heute früh noch klar, aber mittlerweile bewölkt es sich zusehends. Nach dem Frühstück und ein wenig Herumgelungere setzen sich die Mädels in den Benz und fahren zum Einkaufen in den Ipercoop. Es fehlen Lebensmittel zum Kochen sowie natürlich Rotwein im 5 Liter 'Bembel'. Währenddessen probiert Carsten heute mal ein anderes Motorrad aus, nämlich Janas Suzuki. Zusammen mit Thomas fährt er eine kleine Tour Richtung Chianti-Gebiet, über Mercatale und Montevarchi. Ich selbst schaue mich auf dem Gelände und in den Weinbergen um, hänge auf dem Balkon herum, und höre mir an, wie der Seffe auf seinem Traktor im Standgas durch Reben und Olivenbäume fährt und irgendetwas über alle Pflanzen sprüht. Das Standgas-Getuckere ist einlullend und nervend zugleich.

Irgendwann kommen die Jungs zurück, und haben - sehr wichtig - frische Tomaten eingekauft. Zur Belohnung gibt es für uns alle ein kühles Bier auf dem Balkon, und für mich und Carsten ein Bad im Pool. Dessen seltsam grüne Farbe hat sich jedoch nicht gebessert. Wir vermuten, dass durch die Wasserknappheit eben genau jenes im Pool nicht ausgetauscht werden konnte, und sich Algen breit gemacht haben. Dummerweise haben auch Stechmücken diese Situation ausgenutzt und sich entsprechend vermehrt. Also werde ich es von jetzt an Thomas gleich tun und auf den Pool verzichten, auch wenn ich nicht gar so allergisch auf Stiche reagiere wie er.

Als die Mädels heimkommen sind wir geplättet. Erstens haben sie wirklich leckere Sachen eingekauft, wie z.B. eine Auswahl an Meeresfrüchten sowie zweimal fünf Liter Sangiovese, und zweitens haben sie dafür nahezu 150 Euro ausgegeben. Das ist der Hammer. Jana und Susi haben zudem bereits die ersten Mitbringsel erstanden: Kaffee und Olivenöl. Für den Nachmittag planen die weiblichen Urlaubsteilnehmer einen Einkaufsbummel in Ambra, wo ein Schuh-Outlet warten soll, das bereits in Montevarchi ausgeschrieben ist.

Mittags fängt es tatsächlich an zu regnen, aber wir machen uns nie ernsthaft Gedanken über schlechtes Wetter. Auf der überdachten Terrasse lässt es sich bei jedem Wetter gut aushalten. Und tatsächlich scheint am Nachmittag wieder die Sonne. Carsten und ich nutzen dies aus, um Frisbee zu spielen, was zwar großen Spaß macht, aber bei dieser heftigen Schwüle auch ziemlich schweißtreibend ist. Währenddessen sitzt Thomas auf der großen Terrasse, probiert seine neue Digitalkamera aus, und wehrt sich gegen die vielen Wespen, die durch die Essensreste angelockt werden, die zur 'Katzenfütterung' neben der Terrasse liegen. Zum Glück haben wir kein Wespennest in der Hauswand wie unsere ostdeutschen Nachbarn. Andrea beginnt schon bald mit dem Reinigen der Sepien, was letztendlich Stunden dauern wird, denn es sind viele einzelne Viecher, die alle 'behandelt' werden müssen. Der Rest der Mädels fährt zum Schuh-Outlet nach Ambra. Außer einer Schuh-Besichtigung wird jedoch nicht viel herauskommen, da keine Schuhe so wirklich gekauft werden. Zum Abendessen wird gegrillt: Sepien, Krabben, Pilze und Hähnchen, dazu wird ein frischer Salat gereicht. Es schmeckt einfach köstlich.

## 9 Ausflug nach Montepulciano

Wir sind uns einig, dass wir heute, wenn das Wetter mitspielen sollte, nicht wieder so untätig herumlungern wollen wie gestern. Nach dem Aufstehen fahren wir deshalb mit Auto und drei Motorrädern - Andrea fährt bei mir mit, Susanne bei Thomas - zum Frühstück nach Búcine, zur Bar an der Hauptstraße. Und danach machen wir uns auf den Weg nach Montepulciano. Über Umwege fahren wir dort hin, nämlich wegen der schönen Strecke über Palazzuolo Alto, Monte San Savino und Lucignano. Montepulciano ist nicht sonderlich gut ausgeschildert, aber wir finden es natürlich trotzdem ohne Probleme, wenn wir auch hin und wieder auf den Benz warten müssen. Und gerade für diesen wird es dann auch schwierig, in Montepulciano einen Parkplatz zu finden. Tanja ist ganz grün im Gesicht, denn sie hat die Autofahrt nicht gut vertragen. Es gibt in der Toskana eben viele Kurven.

Zuerst einmal geht es zu Fuß hinein in die Stadt, in deren Nähe der Autor Ferenc Máté ein Haus gekauft und renoviert hat. Nach oben, Richtung Piazza Grande. Das ist recht anstrengend, denn es ist schön warm geworden, und die engen Straßen sind ziemlich steil. Nach kurzen Unterbrechnungen durch Schuhläden und Apotheke finden wir uns oben ein, sind aber doch etwas enttäuscht durch die wenig imposante Kulisse. Wir lassen uns dennoch in dem einzigen Straßencafé nieder, und bestellen eine Kleinigkeit zur Erfrischung - Eis, Wasser, Kaffee, Cola. Damit haben wir die junge Bedienung jedoch überrascht und wohl auch überfordert. Nach etwa einer halben Stunde haben wir dann zwar unsere Erfrischung, sind aber ein wenig geladen ob der lustlosen jungen Dame, die hier ihr Geld verdient. Und dass Carsten für zwei Dosen Cola hier ein kleines Vermögen ausgeben muss, soll auch nicht unerwähnt bleiben.



Wir teilen uns kurzerhand auf, und schlendern in zwei Grüppchen ein wenig durch die Stadt, nicht ohne ein Treffen an den Fahrzeugen zu vereinbaren. Von einem Stadtviertel geht es ins nächste, wobei jedesmal die Farben der Flaggen wechseln, die überall von den Häusern wehen. Das macht die Stadt noch sympathischer, als sie ohnehin wirkt. Lediglich der Nepp mit den Weinen der Region an jeder Ecke geht mir langsam auf den Wecker, aber immerhin: Niemand belästigt einen damit. Seltsames Obst wächst hier an einer Sorte Baum, die wir noch nie zuvor gesehen haben. Die Früchte sehen aus wie Äpfel mit Kastanien gekreuzt. Das Mittagessen lassen wir ausfallen, besichtigen jedoch einen kleinen, dunklen Laden, in dem ein Teil von uns die Fleischwaren wie Würste und Schinken probiert und auch für einen kleinen Snack einkauft. Und dann ist auch schon der Stadtbummel zu Ende.

Wir beschließen, in anderer Formation zurück zu fahren. Tanja wird mit mir fahren, damit ihr nicht wieder schlecht wird, und Andrea fährt mit Carsten. Und um etwas von der Gegend zu

sehen, fahren wir eine andere Strecke zurück als beim Hinweg. Zwischen Montisi und San Giovanni werden wir von einer Schotterstrecke überrascht, die über 3 km lang ist und sich mit den Motorrädern überhaupt nicht gut fährt, zumal keiner gewohnt ist, mit Sozia zu fahren. Carsten und Andrea lachen sich im Auto ins Fäustchen, und am liebsten würde Carsten mit Vollgas an uns vorbei donnern. Das würden wir ihm aber ganz schön übel nehmen, denn der Staub würde sich wohl erst nach Stunden wieder legen. Sei's drum, diese Strecke haben wir auch irgendwann hinter uns und machen in Asciano kurz Rast, um ein Panino zu essen und eine Kleinigkeit zu trinken. Dabei liegt die Betonung auf kurz, denn schnell ziehen dunkle Gewitterwolken auf, die wir nicht aus der Nähe kennen lernen wollen. Aber auch das geht gut und außer ein paar Tropfen bekommen wir nichts ab, wohl auch deshalb, weil wir ganz schön aufs Gas treten. Vor allem die Strecke zwischen der Schnellstraße nach Siena und Ambra missbrauchen wir als Rennstrecke und fahren teilweise mit 170 km/h Richtung San Leolino, wobei wir sowohl einige Bordsteinschwalben als auch Tabakfelder passieren.

Der Rückweg führt uns wie so oft über Búcine, und wir nutzen dies, um dort ein Bier zu trinken und Tomaten zu kaufen. Die restlichen Zutaten für das heutige Abendessen haben wir zu Hause, denn es soll heute Spaghetti Aglio Olio geben, gekocht von den Jungs unter Mithilfe aller anderen. Die Pasta wird dann auch überdurchschnittlich gut. Das Sprichwort, dass viele Köche den Brei verderben, stimmt hier nicht, denn das war eine tolle Teamleistung. Einziger Mangel: Wir haben vergessen, für Andrea eine separate Portion Spaghetti übrig zu lassen.

## 10 Am Mittwoch ist Markt

Wir frühstücken heute mal wieder zu Hause, auf der großen Terrasse, mit gekochten Eiern. Brot hat Thomas frisch vom Bäcker in Mercatale geholt. Es ist teilweise sogar gesalzen, also genießbar. Anschließend sind ein Marktbesuch in Búcine sowie eine kleine Motorradtour geplant.

Die Motorradfahrer, d.h. Carsten, Thomas, ich und Andrea, fahren schon vor, und als die Nachzügler ebenfalls in Búcine ankommen, haben wir bereits den kompletten Markt abgeklappert. Dies hängt sicherlich auch damit zusammen, dass er ziemlich klein und das Angebot, zumindest für unseren Geschmack, recht beschränkt ist. Also setzen wir uns die Bar an der Kirche und trinken Kaffee. Tanja und Jana bringen es wirklich fertig, auf dem Markt ein paar Hosen zu kaufen, wobei Tanjas Hose zwar in der Länge passt, aber ansonsten im Bund eher ausladend wirkt. Dennoch, die Freude ist groß, doch endlich etwas gefunden zu haben.

Eigentlich wollten ja die vier Motorradfahrer eine Tour unternehmen, aber bei Thomas und Carsten stellt sich eine eiserne Unlust ein, und so bleiben sie lieber bei einem kühlen Bier in der Bar sitzen und schauen dem Treiben auf der Straße zu. Also fahre ich mit Andrea hinten drauf alleine los: Mercatale - Rendola - Montevarchi - Nusenna - San Gusmé - Castelnuovo - Ambra - Búcine, einfach nur Cruisen, umschaun, Kurven genießen, Sonne tanken und so weiter. Gegen Mittag kommen wir in Búcine an, und setzen uns in die Pizzeria zum Mittagessen, während die anderen an den Apartments wohl gerade grillen.

Den Nachmittag starten wir Männers mit einem kleinen Spaziergang, natürlich Richtung Dorfkneipe. Dummerweise hält sich mal wieder niemand hier an die ausgehängten Öffnungszeiten, und so hat die Kneipe geschlossen. Mist. Also ziehen wir den geplanten Einkauf vor, setzen uns in den Benz und fahren nach Búcine in den Supermarkt, wobei die Dorfkneipe beim Vorbeifahren gerade wieder öffnet. Wir geben uns Mühe, schnell einzukaufen, um doch noch ein Bier in San Leolino zu trinken. Als wir dort ankommen schließt gerade die Kneipe, und uns schwillt so langsam der Kamm. Vor allem wächst der Durst. Schäumend fahren wir wieder nach Búcine, und besuchen dort beide Bars nacheinander.

Eines gelingt uns mit vereinten Kräften am heutigen Tag aber dennoch: Jana auszureden, eine der streunenden Katzen mit nach Hause zu nehmen.

Der nervige Nachmittag trägt nicht gerade zur guten Laune bei, und so haben Thomas und ich keine Lust, heute wieder zu kochen, zumal ein aufwändiges Risotto auf dem Plan steht. Nach einer Weile haben aber die Mädels auch ohne uns ein Risotto gezaubert. Thema der meisten Diskussion an diesem Abend sind jedoch die vielen Mückenstiche, die vor allem Thomas und Tanja plagen. Wir mutmaßen, dass gerade Tanja sich ein paar Bisswunden von lokalen Flöhen eingefangen hat, finden aber keine 'Beweise'. Und Thomas hält seine Stiche mit Salben und Kortisontabletten im Rahmen.

## 11 Durch das Chianti-Gebiet

Andrea, Thomas und ich haben beschlossen, heute eine gemeinsame Motorradtour durch das Chianti-Gebiet zu machen, auch wenn wir hier schon öfter herum gefahren sind. Aber heute werden wir wohl zum letzten Mal in diesem Urlaub Gelegenheit haben, die örtlichen Kurven zu gleiten, und die Landschaft zu bestaunen. Wir beginnen mit einem Frühstück zu dritt in der Bar, während die anderen noch nicht mal ans Frühstück denken. Tanja und Carsten werden den heutigen Tag ebenfalls alleine verbringen, und zwar möchten sie Siena besuchen, da sie die einzigen sind, die noch nicht dort waren.

Wir jedoch steigen auf die Motorräder und fahren über Nusenna, Gaiole in Chianti, Radda i.C., Castellina i.C., Richtung Greve i.C. und über Montevarchi wieder zurück. Herrlich, und das Wetter ist ein Traum, zumal wir in kurzen Hosen und Lederkutte fahren. Lediglich Andrea fährt langärmelig.



Kurz nach Mittag sind wir wieder zurück, Tanja und Carsten noch nicht. Die beiden liegen wohl gerade auf der Piazza in Siena und genießen dieses Ambiente. Wie auch immer, Thomas hat versprochen, Jana und Susi per Motorrad nach Montevarchi zu begleiten, wo die beiden einen Einkaufsbummel machen wollen. Das zögert sich zwar ein wenig hinaus, da die beiden Mädels sich zuerst nicht entschließen und dann nicht aufrufen können, aber dann kann es losgehen. Susi föhnt sich noch kurz die Haare, zieht dann den Helm auf, und schon sind die drei verschwunden. Andrea und ich lungern herum, bis der Benz auftaucht. Die beiden Ausflügler sind begeistert von der Stadt, und wenig begeistert von den dortigen Preisen. Nach einer Erfrischung im Pool rafft Carsten sich auf, und wir fahren kurz zum Ein-

kaufen nach Búcine. Auf dem Weg dorthin kommen uns die Motorradfahrer entgegen. So langsam nähern wir uns also wieder einem gemeinsamen Abend, unserem letzten dieser Art, da die Autofahrer bereits morgen, am Freitag, den Heimweg antreten müssen.

Nach dem Einkauf und einem kühlen Bier fahren Carsten und ich wieder zurück, und dann beginnt auch schon das Kochen. Susi und ich sind diesmal dran, die Meeresfrüchte zu putzen, denn heute Abend soll es Bandnudeln *Pescatora* geben, natürlich mit einem Hauch Knoblauch. Jana spielt währenddessen mit ihrer Lieblingkatze 'Paula', die ja nun doch hier bleiben wird.

Beim Abendessen überrascht Jana uns damit, dass sie bereits am Sonntag im Hunsrück sein möchte, d.h. mit nur einer einzigen Übernachtung zwischen Toskana und zu Hause. Das war nun ganz anders verabredet, da wir eigentlich in aller Ruhe den Urlaub ausklingen lassen wollten, mit einer Übernachtung in Südtirol und einer weiteren bei unserem Freund Markus Guggemoos in Traubing am Ammersee (Gasthof Alter Wirt). Für Andrea wäre eine einzige Übernachtung auch zu anstrengend, da wir dann die Tagestouren entsprechend länger gestalten müssten. Für Thomas, Andrea und mich kommt diese Änderung also nicht in Frage. Das bringt Jana auf die Idee, dann am Samstag alleine mit nur einer Zwischenstation heim zu fahren. Das können wir ihr auch nicht ausreden, wie es scheint.

Den letzten gemeinsamen Abend werden wir nun doch nicht gemeinsam beschließen. Andrea und ich sind müde, Susanne will ihre Ruhe haben, und der Rest zieht noch einmal in die Kneipe, schon um Janas zwölf Flaschen Wein abzuholen, die wir zuvor bei Alessandro bestellt hatten.

Die weiteren Ereignisse kenne ich nur vom Hörensagen. Jana und Tanja kehren irgendwann aus der Kneipe zurück, während Carsten und Thomas noch dort bleiben und im Endeffekt nahezu die gesamte Kneipe leer kaufen, von Wein über Grappa bis hin zu Käse und Schinken. In der Apartment-Anlage spielen sich indes Dramen ab, denn die Mädels haben ein Tier entdeckt, das sich auf der Terrasse niedergelassen hat. Niemand weiß, worum es sich handelt, und niemand ist da, der sich traut, das Vieh zu entfernen. Ich selbst schlummere friedlich und bekomme hiervon nichts mit. Kurzerhand gehen die Mädels zu unseren Nachbarn und leihen sich einen der Männer aus. Todesmutig stürzt sich jener in die Gefahr und beseitigt diese. Das Tier war wohl eine Grille, aber laut Beschreibung unserer Mädels war sie riesig und eklig.

## 12 Teilweise Abreise

Es ist schon spät, als ich wach werde. Thomas liegt ebenfalls noch im Bett, was mich vermuten lässt, dass er noch nicht lange schläft. Andrea hat ihn heute Nacht ins Bett kommen hören, wobei er zuerst einmal auf der Terrasse eingeschlafen war. Als ich zur Frühstücksterrasse gehe fällt mir auf, dass Janas Motorrad nicht da ist. Vermutlich ist sie zum Bäcker, um frisches Brot zu holen. Aber rasch werde ich eines besseren belehrt. Sie hat ganz früh alles gepackt, einen kurzen Brief geschrieben, und ist dann um viertel nach sechs Richtung Heimat gefahren, ganz alleine. Das schockt mich, und auch die anderen sind ziemlich still. Schon bald weicht der Schock anderen Gefühlen: Unverständnis, Sorge, Wut, Enttäuschung. Keiner versteht, warum sie alleine los ist, warum sie sich diesem Risiko aussetzt, warum sie uns die letzten Urlaubstage verdirbt. Ich habe es auch Monate später noch nicht verstanden.

Was werden wir heute noch tun? Unsere Autofahrer müssen ja im Laufe des Tages abreisen, um Susi rechtzeitig zu einem Handballspiel nach Kirchberg zu bringen. Wir wollen noch gemeinsam in der Pizzeria zu Mittag essen, bevor sie sich auf den Weg machen. Bis dahin sind noch einige Aufräumarbeiten durchzuführen. Das große Apartment brauchen wir nun

gar nicht mehr. Also räumen wir zuerst einmal den Müll nach draußen, der durch das Fehlen eines Pfandsystems für Flaschen vor allem aus Altglas besteht. Carsten und ich packen alles in den Benz, der damit nahezu voll ist. Susi genießt die letzten Sonnenstrahlen, und hat noch nicht einmal mit Packen begonnen. Auch wir Motorradfahrer müssen packen, denn einen Teil unseres Krams müssen wir ja mit dem Auto nach Hause schicken. Irgendwann ist dann tatsächlich jedes Gepäckstück im Wagen, wenn auch nicht ohne Probleme, denn um mit der einen Hand die Heckklappe schließen zu können, muss Carsten mit der anderen ein Beauty-Case festhalten und so vor dem Herausfallen sichern.

In gedrückter Stimmung fahren wir gemeinsam zur Pizzeria nach Búcine. Heute bedient die Senior-Chefin, und die Bestellungen kündigt sie mit einem Ton an, der ohne weiteres in eine Bundeswehrkaserne passen würde, aber für eine gewisse Heiterkeit am Tisch sorgt. Und schon kurz darauf heißt es Abschied nehmen. Während die drei Richtung Autobahn verschwinden fahren wir noch einmal kurz durch Búcine, begegnen dort tatsächlich noch ein letztes Mal dem Benz, und dann kehren wir zum Casa Peschiera zurück. Langeweile macht sich breit, gemischt mit Sorge um Jana, die sich mittags per SMS gemeldet hatte, bereits kurz vor dem Brenner. Wir gehen davon aus, dass sie in einer Tour nach Kirchberg fahren wird, also ohne Unterbrechung. Wir sollten Recht behalten.

Thomas und ich gehen spazieren, einfach mal durchs Dorf, wo die Kneipe geschlossen hat, dann ein paar Gassen weiter, wieder zurück zum Dorfkern, wo wir wie ältere Eingeborene auf dem Kirchplatz auf einer Bank unter einem Baum sitzen. Wir rufen Linus an, der uns die Festnetznummer unseres Gastwirtes in Traubing schickt, damit wir demnächst die Zimmer reservieren können. Ohne weitere Aktivitäten lungern wir anschließend zu dritt einfach nur herum und warten auf den Abend. Schon früh fahren wir mit zwei Motorrädern nach Búcine, um zu Abend zu essen. Leiglich der Junior-Verwalter der Apartments hält uns auf, da er gegen Abend den Traktor samt Anhänger rückwärts zum Keller fährt, um die Traubenernte des Tages abzuladen. Da er kein Experte im Rückwärtsfahren zu sein scheint, zögert sich unsere Abfahrt etwas hinaus, und Thomas wird bereits ungeduldig, zumal wir langsam ins Schwitzen kommen. Dennoch kommen wir 10 Minuten später in der Pizzeria an, wo wir einfach auf der Terrasse Platz nehmen. Die neue, junge Bedienung schickt uns zuerst zu einem anderen Tisch, und gibt anschließend bekannt, dass wir uns zwar gerne setzen dürften, aber erst in etwa einer Stunde etwas zu essen bestellen könnten, da die Küche noch geschlossen sei. Also machen wir uns wieder auf, fahren durch Búcine, um die Bahnhofstraße zu finden, in der eine weitere Pizzeria sein soll, die wir bisher jedoch noch nie bemerkt hatten. Da wir weder die Straße noch das Lokal finden, setzen wir uns noch einmal in die Bar an der Kirche und warten auf die Kücheneröffnung der Pizzeria.

Nach dem Essen kehren wir erstens zu den Apartments zurück, und zweitens zum letzten Mal in der Dorfkneipe ein. Der Opa sitzt vor der Tür, drinnen spielt man Karten. Wieder zu Hause geht Andrea zu Bett, und Thomas und ich sitzen stundenlang auf der Terrasse, experimentieren mit unseren Digitalkameras, um San Leolino bei Nacht zu fotografieren. Währenddessen trinken wir guten Rotwein aus dem Karton und reden über dies und das. Morgen um diese Uhrzeit wollen wir irgendwo in Südtirol sein, je nachdem, wie gut wir vorwärts kommen, evtl. am Kalterer See, vielleicht über das Timmelsjoch oder so. Mal sehen.

## 13 Auf dem Heimweg

Frühstücken wollen wir im Café in Búcine, aber Kaffee trinken wir trotzdem noch im Apartment. Thomas hat bereits den Müll weg gebracht, und auf dem Rückweg dem Seffe die Kautionsabgabe abgenommen, und so können wir zügig fertig packen, aufräumen und kehren. Wir haben noch einiges an Resten, wie z.B. Kaffee, Küchenrolle, Klopapier, Tomaten und so

weiter. Da unsere 'Untermieter' aus Ostdeutschland, die die Mädels zuvor von der Mördergrille gerettet hatten, noch eine weitere Woche bleiben, schenken wir ihnen einfach alles.

Und dann fahren wir auch schon los, zuerst einmal zum Frühstück. Dieses fällt jedoch recht knapp aus, da keiner von uns so richtig viel Hunger hat, und mir ist vor Nervosität schlecht. Das fängt ja gut an. Nun merkt Andrea auch noch, dass sie viel zu wenig Öl hat, so dass wir vor der Autobahn noch einmal halten müssen, um solches zu kaufen. Aber irgendwann sind wir dann tatsächlich auf dem Highway - es ist schon fast 10 Uhr. Wenn das so weitergeht, dann sind wir heute Abend erst am Gardasee.

Die anfängliche Autobahnstrecke ist wie immer bemerkenswert, denn man fährt mit einem schönen Blick auf die Landschaft, und es kommt hier tatsächlich eine Kurve nach der nächsten. Heute ist es aber verdammt anstrengend, denn es herrscht reichlich Verkehr. Vor allem hat es heute wohl vorrangig Vollidioten auf die Strecke gelockt. Die meisten fahren wie die Irren, und es kommt sogar vor, dass ein Auto auf der linken Spur einfach anhält, jemand aussteigt, ums Auto läuft, einsteigt, und dann einfach wieder weiter fährt. Unglaublich aber wahr. Wegen des Verkehrs verlieren wir uns ständig aus den Augen, und vor allem Thomas, der hinten fährt, hat kaum eine Chance, dran zu bleiben. Unbeschadet und schnell kommen wir trotzdem vorwärts, und rasch befinden wir uns auf der recht leeren Strecke nördlich von Modena, die heute zum Glück längst nicht so heiß und unerträglich ist wie vor einer Woche. Hier halten wir für ein Mittagessen an einer Raststätte und sind positiv überrascht von der Qualität und dem Angebot der Speisen.

Es läuft verkehrstechnisch auch weiterhin einfach super, und so sind wir so gegen 14 Uhr schon an der Abfahrt zum Kalterer See. Statt hier zu übernachten fahren wir wegen der frühen Stunde lieber noch ein Stück nach Norden, und folgen meinem Vorschlag, über Bozen ins Sarntal zu fahren, Richtung Penser Joch. Erstens haben wir dort vor Jahren bereits gute Erfahrungen gesammelt, und zweitens wäre der Weg über das Timmelsjoch wohl eher unnötig, denn überall ringherum ist der Himmel wolkenverhangen, so dass wir dort oben ohnehin nichts sehen würden. Also fahren wir weiter, und befürchten des öfteren, dass es anfängt zu regnen. Aber wir sollten Glück haben und auch heute trocken bleiben.

Wir fahren bei 'Bozen sud' von der Autobahn runter, und zu unserer Überraschung ist das Sarntal sofort und gut ausgeschildert. Wir verpassen lediglich ein einziges Schild, das hinter dem Laub eines Baumes versteckt ist, bemerken dies aber rechtzeitig und sind alsbald wieder auf dem Weg Richtung Sarentino. Von Süden sind Thomas und ich dieses vor Jahren bereits angefahren und staunen nun erneut und zu dritt nicht schlecht, wie imposant das Tal ist. Zu Anfang durchfährt man einige Tunnels, und hinter jedem präsentiert sich das herrliche Panorama dieses Tals. Auf der Fahrt nach oben, zum Penser Joch, halten wir auch schon Ausschau nach dem Gasthof, in dem wir vor 5 Jahren Richtung Süden bereits übernachtet hatten. Als ein vorausfahrender Bus die Fahrt zu verlangsamen droht machen wir kurz Rast, beraten die weitere Strategie, und schauen ein paar Motorrad-Oldtimern bei der Fahrt durchs Tal zu. Aber nach vergeblicher Suche und Beraugfahrt stehen wir plötzlich bereits kurz vor dem Penser Joch, und kehren wieder Richtung Süden zurück, denn wir wollen noch innerhalb des Tales übernachten. Und so suchen wir jetzt eine passende Unterkunft. Gerade das scheint heute aber nicht so einfach zu sein, denn im Tal findet am Wochenende ein traditionelles Fest statt, so dass viele Hotels bereits ausgebucht sind. Das Hotel Feldrand hat jedoch noch etwas frei, und sieht auch fast so aus wie derjenige Gasthof, den wir eigentlich gesucht haben, aber eben nur fast. Die Zimmer liegen im alten Trakt, und sind deshalb nicht sonderlich berauschend, aber sauber und damit ausreichend.

Nach einer Dusche treffen Thomas und ich uns unten im Gastraum, um den größten Durst zu stillen. Seit längerer Zeit trinken wir mal wieder ein Hefeweißbier, oder auch zwei. Als Andrea herunter kommt ist es auch fast Zeit zum Abendessen. Da wir Halbpension gebucht haben werden wir dies natürlich nicht verpassen. Vorab bedienen wir uns am Salatbuffet, bestellen eine Flasche Vernatsch, und dann kommen die bekannten Nudeln mit Tomatenso-

Be als Antipasto, und anschließend hauchdünne Putenschnitzel mit Jägersoße und Pommes. Lecker. Zum Nachtsch schiebt die Juniorchefin einen Wagen mit Torten und Kuchen herein, die allesamt klasse aussehen. Wir bekommen jedoch nichts mehr hinunter. Fast nichts, denn den Käse des Hauses probieren wir dennoch, und jener ist himmlisch. Wir sind mittlerweile pappsatt und müssen uns draußen ein wenig die Füße vertreten, um die Verdauung in Gang zu setzen. Es wird jedoch schon kalt, und es fällt auch der ein oder andere Regentropfen. Dies können wir umgehen, indem wir uns auf die überdachte und wintergartenähnlich umbaute Terrasse setzen, und dabei noch einen Espresso genießen. Von hier aus rufen wir denn auch unseren Gastwirt in Traubing an, der jedoch nur schwer erreichbar ist. Dennoch, es gelingt, und wir buchen das 2-Zimmer Apartment, das wir bereits von diversen Aufenthalten kennen. Den Abend beschließen wir beim Vernatsch und Rommé.

## 14 Besuch beim alten Wirt

Das Frühstück ist spärlich, das Brot schmeckt nach nichts, schon gar nicht nach Kümmel. Und der Käse, naja, ebenso geschmacklos wie der Orangensaft und die Bluse der Dame am Nachbartisch. Schade, und gar kein Vergleich zum Abendessen von gestern.

Draußen ist es kalt und bedeckt, so dass wir die Futter in unsere Motorradjacken packen. Trotzdem komme ich beim Check out ins Schwitzen, vor allem, weil ich die Koffer nach unten tragen muss. Thomas hat seine Yamaha bereits direkt vor der Treppe geparkt, kann sich aber nicht so richtig darüber freuen, denn ein Einheimischer hat ihn mit seinem PKW kurzerhand einfach zugeparkt - was ich wiederum amüsant finde. Als alles verschnürt ist geht's los, Richtung Penser Joch. Es wird immer kälter, das sind wir einfach nicht mehr gewohnt. Oben angekommen stellen wir fest, dass sich ein längerer Aufenthalt heute nicht lohnt, denn es ist bedeckt, und damit ist die Aussicht nicht der Rede wert. Also geht es weiter. Die Straße Richtung Eisacktal hinunter ist wohl in den letzten Jahren renoviert worden, denn sie fährt sich hervorragend, keine Schlaglöcher stören. Es macht richtig Spaß, hier zu fahren, auch wenn es berab geht. Es kommt noch dazu, dass es immer wärmer und irgendwann auch sonnig wird. Ganz schnell sind wir in Sterzing, wo wir vor fast zwei Wochen in Richtung Pfitscher Tal abgebogen sind. Heute müssen wir aber zum Brenner, also nach Norden. Einen letzten Kaffee in Italien wollen wir uns aber noch gönnen. Leider finden wir keine passende Gelegenheit. Alle Orte, die wir durchqueren, sind von Menschen übersät, denn heute ist Sonntag, und die Messe ist wohl gerade zu Ende gegangen. Der letzte Halt in Italien wird somit der Supermarkt 'Polig', in dem wir schnell noch Zigaretten für Thomas, Balsamico Essig für meine Schwiegermutter und eine italienische Würzmischung für meine Spaghetti Aglio Olio kaufen.

Kurz darauf sind wir oben auf dem Brenner, durchqueren die dortigen Schlaglöcher, und fahren dann ohne Zögern hinab nach Österreich. Die Fahrt wäre schön, wenn nicht so viele Busse unterwegs wären. Außerdem machen sich die österreichischen Polizisten gerade durch Geschwindigkeitskontrollen beliebt, die wir aber unbeschadet überstehen. Noch beliebter macht sich dieses Land, als wir auch noch vor Kematen von einem freundlichen Hilfsfeuerwehrmann auf eine Umleitung verwiesen werden, die jedoch nicht beschildert und somit nicht gar so einfach zu finden ist. Allen Umständen zum Trotz verfahren wir uns nicht, tanken noch einmal in der Nähe der Autobahn, um dann über die Landstraße Richtung Seefeld den Berg hinauf zu fahren. Doch oben herrscht ein Höllenverkehr, tausende Autos, eines hinter dem anderen, Stoßstange an Stoßstange. Kurzerhand wähle ich eine Nebenstrecke, so dass wir durch Seefeld hindurch über Leutasch fahren. Die Landschaft und die Strecke sind traumhaft, ländlich, von kleinen Orten unterbrochen, an einem Flusslauf gelegen, durch einen Wald führend, und irgendwann passieren wir nahezu unbemerkt die deutsche Grenze, nicht jedoch ohne zuvor noch einmal das tolle wenn auch österreichische Panorama fotografisch festzuhalten.



Von jetzt an fahren wir auf der B2 Richtung München. Gegen Mittag, bei herrlichem Wetter, durchqueren wir Oberau. Im Augenwinkel und im Vorbeifahren hat Thomas gerade einen Biergarten entdeckt, wo man sicherlich schön zur Brotzeit anhalten könnte. Nach einigem Hin und Her finden wir diesen auch wieder, essen gut zu Mittag, und können nicht fassen, dass wir schon wieder so schnell und vor allem trocken voran gekommen sind. In ein bis zwei Stunden können wir schon im Biergarten des Alten Wirtes in Traubing sitzen und ein Weißbier genießen. Es geht noch immer die B2 lang. Wo genau wir aber abfahren müssen, das gibt meine Karte nicht her. Kurzerhand fahre ich Tutzing ab, schlängle mich von einem Ort zum nächsten, immer Richtung Traubing bzw. Feldafing, um letztendlich festzustellen, dass die B2 direkt an Traubing vorbei führt. Da wir ansonsten von Norden kommend immer eine andere Strecke gefahren waren, war uns dies bislang nicht aufgefallen. Zwei Minuten später stehen wir vor dem Gasthof und bemerken voller Entsetzen, dass dieser zwecks Urlaubs geschlossen hat. Seltsam und ärgerlich. Ich rufe den Wirt an, der ankündigt, dass er in einer halben Stunde da sein wird, und dass wir solange beim örtlichen Pfarrfest um die Ecke etwas zu trinken bekommen können. Na prima! Wenn wir das gewusst hätten, dann wären wir sicherlich nicht extra über Traubing gefahren, sondern hätten ein anderes Ziel gewählt, wären noch einige Kilometer mehr Richtung Heimat gefahren. Gefrustet gehen wir mit Motorradklamotten und 'Handgepäck' ums Eck, denn wir haben Durst. In der prallen Sonne, die heute recht heiß ist, stehen zwei Herren am Zapfhahn und kämpfen mit diesem um jeden einzelnen Tropfen Weißbier. Es dauert mehr als eine halbe Stunde, bis wir zwei davon in Händen halten. Das trägt sicherlich nicht zur Besserung unserer Laune bei, im Gegenteil. Immerhin ist zwischenzeitlich der Wirt Markus eingetroffen, so dass wir erstens die Zimmer beziehen und ihm zweitens den Kopf waschen können, weil seine Kneipe zu hat.

Nach einer Dusche splitten wir uns für den Nachmittag auf. Andrea legt sich aufs Ohr, und Thomas und ich laufen Richtung Buttlerhof, eine uns ebenfalls bekannte Kneipe mit einem guten Restaurant. Die Chefin kennt uns noch, und bei einem lockeren Gespräch unterstützt von ein oder zwei Weißbier auf der Terrasse vergeht die Zeit wie im Fluge. Als Andrea auftaucht nehmen wir zu dritt draußen einen kleinen Imbiss, und spazieren zu zweit ein wenig durch die Gemeinde. Gegen Abend wird es auch schon wieder kühler, und so finden wir uns bald darauf wieder bei Thomas im Restaurant ein, der mittlerweile drinnen sitzt, und den Aufschneidern am Nachbartisch lauscht. Nach einem gepflegten Abendessen spielen wir noch ein paar Partien Rommé, bevor wir uns schon früh in den Gasthof und damit in die Betten zurück ziehen. Wir wollen morgen recht früh aufstehen, um zeitig auf der Autobahn zu sein.

## 15 Jetzt geht es nach Hause

Thomas klopft schon in aller Frühe an unsere Tür. Es wurde schlechtes Wetter für heute gemeldet, und ein Blick aus dem Fenster bestätigt diese Prognose leider. Wir sputen uns also beim Frühstück und beim Packen. Noch ein kurzer Plausch mit Markus, und dann müssen wir uns auch schon auf den Weg begeben, durchfahren dabei Andechs Richtung Norden, also zur Autobahn.

In Inning tanken wir noch rasch, und trinken einen Schluck Wasser in der Hoffnung, auf der Autobahn nicht zu viel Wasser in der Form von Regen abzukriegen. Letzteres gelingt uns, bis wir bei Memmingen auf die A 7 abbiegen. Hier beginnt es zu tröpfeln. An der folgenden Raststätte halten wir zu einem kurzen Stopp, und prompt fängt es an leicht zu regnen, so dass die Diskussion, ob und in welchem Umfang wir Regenklamotten anziehen sollen, schnell erledigt ist. Die komplette Version Regenschutz wird angelegt. Es regnet noch immer nur leicht, aber wir befürchten das Schlimmste, zumal die Straßen schon jetzt nass sind, was viel Spritzwasser bedeutet. Wider Erwarten wird der Regen aber nicht schlimmer. Der Verkehr hingegen schon. Oft ist es mir ein Rätsel, wie man sich in einem trockenen und sicheren Auto dermaßen dämlich und unkooperativ durch den Straßenverkehr bewegen kann. Zum Glück ist nach etwa 50 km Schluss mit der Nässe, der Regen hört ganz auf, und auch die Straßen trocknen irgendwann ab. Hervorragend. Beim nächsten Tankstopp, bereits auf der A 8, ziehen wir die zu warmen Regensachen dann auch sofort aus und fahren guter Hoffnung weiter. Um es vorweg zu nehmen: Dies blieb die einzige 'Regenfahrt' des Urlaubs.

Noch immer auf der A 8 stehen wir plötzlich in einem Stau. Thomas prescht vor und fährt durch die Lücke in der Mitte. Ihm ist wohl gerade entfallen, dass ich die breiten Koffer an der Kiste habe, und ist dies für mich nicht ganz so einfach ist. Es geht, wenn auch nur sehr mühsam und langsam, aber besser, als im Stau zu stehen. Thomas haben wir mittlerweile aus dem Auge verloren, der wird wohl irgendwo jenseits des Staus auf uns warten. Genau das tut er auch, aber da er dazu auf einen Parkplatz gefahren ist, sehen wir ihn nicht und fahren an ihm vorbei. Auch er bemerkt uns nicht. Und so fahren wir die nächsten Kilometer in zwei Grüppchen. Andrea und ich glauben, dass Thomas irgendwo vor uns ist, dabei fährt er hinter uns her. Nur durch Zufall treffen wir ihn viel später am Rasthof Wonnegau, den auch er zum Tanken ansteuert. Von hier aus ist es dann auch nur noch eine Stunde bis nach Hause. Diese Stunde brauchen wir heute jedoch nicht, denn ich drehe ordentlich am Gas. 45 Minuten später halten wir in der Abfahrt nach Heinzenbach, und ich drücke Thomas seine Brille in die Hand, die ich für ihn im Tankrucksack transportiert hatte. Für den Abend sind wir bereits mit Carsten und Tanja zum Essen im Hotel Weber verabredet.

Nach einer wohlverdienten Dusche treffen wir dort dann auch ein, wobei lediglich Tanja fehlt, die sich nicht wohl fühlt. So schließen wir also diesen Urlaub ab, der doch viel schneller vorbei war, als wir dachten. Wie immer.

## 16 Nachwort

Anstrengend war es heuer, vor allem für Andrea. Nervig war es auch hin und wieder, aber das ist nun einmal so, wenn man in einer Gruppe verreist. Und für die nächsten Jahre wird dies wohl unser vorerst letzter Aufenthalt in San Leolino gewesen sein. Italien hat so viele schöne Fleckchen, die man mit dem Motorrad bereisen kann, dass wir uns in naher Zukunft eine derart weite Anreise nicht mehr zumuten werden. Lieber fahre ich in einem Rutsch nach Südtirol, z.B. ins Pfitschertal, und verbringe dann dort ein paar schöne Tage in den Bergen. Der Gardasee hat sicherlich auch seine Reize, die wir ja auch schon teilweise kennen gelernt haben. Und der Lago Maggiore soll herrlich sein. Von einer solchen Reise werde ich sicherlich auch wieder einen Bericht schreiben, irgendwann.